**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 21 (1935)
**Heft:** 7

**Artikel:** Berufswahl und Landwirtschaft
**Autor:** Stocker, H.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534400

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Berufswahl und Landwirtschaft

Es geht der Zeit des Schulaustrittes entgegen. Vielerorts sieht man diesem Zeitpunkt mit etwelcher Besorgnis entgegen, da es nicht so leicht sein wird, die jungen Leute irgendwo unterzubringen. Der Arbeitsmarkt ist in vielen Berufsarten überfüllt, und obschon die jungen Leute als Lehrlinge billige Arbeitskräfte darstellen, kann deren Placierung manche Schwierigkeit bieten. Damit, dass man einen Haufen Lehrlinge heranzieht, die später nirgends beschäftigt werden können, ist es eben nicht getan. Heute kann man leider vielfach beobachten, dass aus der Lehre entlassene junge Menschen keine Stelle finden, arbeitslos sind, bei Notstandsarbeiten beschäftigt, dem freiwilligen Arbeitsdienst zugeführt werden, reisen oder hausieren. Es sind schon verschiedene Massnahmen vorgeschlagen worden, die das Angebot von Arbeitskräften verkleinern und als Mittel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit dienen können, so die *Verlängerung der Schulzeit* und die *Erhöhung des Eintrittsalters*. Die Landwirtschaft kann sich nicht für eine allgemeine Einführung der neunjährigen Schulpflicht erwärmen, da eine solche für sie verschiedene Nachteile mit sich bringt. Wenn die Möglichkeit besteht, ein neuntes Schuljahr zu absolvieren, ist das sehr wertvoll, und es soll möglichst reichlich auch von Bauern hievon Gebrauch gemacht werden; aber ein Obligatorium könnte Härten mit sich bringen. Man vergesse eben nicht, dass das neunte Schuljahr auf allgemeine Fächer eingestellt ist und nicht für alle Schüler von gleichem Nutzen sein kann. Für verschiedene Berufe wäre der Besuch von Fachschulen nützlicher. Es könnte in dieser Hinsicht noch ein mehreres getan werden.

In neuerer Zeit ist auch die *Einführung eines landwirtschaftlichen Lehrjahres* in die Hand genommen worden. Für Jünglinge, die sich endgültig der Landwirtschaft zuwenden wollen, kann die Absolvierung eines solchen Lehrjahres einen sehr guten Lehrweg darstellen. Solchen, die den Beruf des Landwirts systematisch erlernen wollen, vermittelt die 1930 vom Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein ins Leben gerufene Lehrlingskommission geeignete Lehrstellen. Es sind eine Anzahl gut geleiteter Betriebe als sogenannte Lehrbetriebe bezeichnet, respektive nach Besichtigung anerkannt worden. Die Dauer der Lehrzeit beträgt in der Regel zwölf Monate auf kleinerem Betrieb, hernach Wechsel und sechs Monate Sommerarbeit auf grösserem Betrieb, Absolvierung der Lehrlingsprüfung und Uebertritt in eine landwirtschaftliche Winterschule. Die bisherigen Lehrlinge stammen zu drei Vierteln bis vier Fünfteln aus bäuerlichen Kreisen. Die ganze Aktion ist erst in den Anfängen und wird nach den bisherigen befriedigenden Erfahrungen weiter ausgebaut werden. Nun gibt es aber eine grosse Anzahl junger Leute, die sich der Industrie und dem Gewerbe zuwenden wollen, aber keine Fachschule besuchen können. Für diese Kategorie wäre nach dem Schulaustritt ein Jahr Tätigkeit in der Landwirtschaft das Beste und Nützlichste. Sie brauchen damit nicht in der Urproduktion zu verbleiben, sondern wie gesagt nur vorübergehend — ein Jahr oder zwei — sich darin zu betätigen. Das schliesst aber nicht aus, dass auch diejenigen, die irgendeine Fachschule besuchen wollen, diesen Weg über die Landwirtschaft wählen können.

Der Knabe aus der Arbeiter- oder Handwerkerfamilie, aus städtischem Milieu, lernt die Freuden und Leiden der Landbevölkerung, der Bauersame kennen, wird der Natur näher gebracht; die Betätigung in der freien Luft und an der Sonne kräftigt die jungen Leute, macht sie widerstandsfähig. Die einfachere, natürliche Lebenshaltung kann nur gut tun. Beim Schulaustritt sind die Jünglinge meistens im stärksten Wachstum. Störungen in der Gesundheit sind nicht selten. Geht nun der Knabe von der Schulbank direkt in die Lehre, so kommt es oft vor, dass er

bei ständigem Aufenthalt in geschlossenem Raume nicht genügend Widerstandskraft besitzt, um den veränderten Verhältnissen, den gesteigerten Anforderungen gewachsen zu sein. —

Wir kennen eine ganze Anzahl junger Leute, die nach dem Schulaustritt bis zum 16. Altersjahr oder noch länger ein landwirtschaftliches Praktikum durchgemacht hatten und daraus nur Vorteile ernteten. Nach der landwirtschaftlichen Praxis wurden in den uns bekannten Fällen die verschiedensten Berufe, wie Gärtner, Schlosser, Elektriker, Mechaniker, Konditor, Kellner, Nachtwächter, Kaufmann usw., ergriffen. Leute, die schon in der Landwirtschaft gedient haben, finden in Krisenzeiten leichter Arbeit. Besonders für die sog. „manuellen Typen", die der Schule baldmöglichst den Rücken kehren möchten, dürfte der Umweg über die Landwirtschaft von Nutzen sein. Beim Austritt aus der Volksschule sind bei vielen Knaben — und auch Mädchen — die Neigungen für diesen oder jenen Beruf noch nicht stark ausgeprägt; die Berufswahl erfolgt zu oberflächlich oder unter starker Beeinflussung. Die Folge davon ist mangelnde Befriedigung, Unzufriedenheit, schlechte Arbeitsleistung, Umsattelung. Wird zwischen Schulaustritt und Lehrantritt ein Jahr anderweitiger Tätigkeit eingeschaltet, so können sich die Ansichten und Neigungen für diese oder jene Laufbahn stärker entwickeln und ausprägen; die Berufswahl wird erleichtert, und der junge Mensch, der ins Leben hinaustritt, wird eher das Richtige erwählen, Befriedigung finden und damit sein Glück machen. Alle diese Gründe volkswirtschaftlicher und auch privater Natur verdienen gewürdigt, und das Problem von Fall zu Fall geprüft zu werden, dies um so mehr, als es sich nicht um utopistische Theorie, sondern um bewährte Praxis handelt.

*Niederteufen.* *H. Stocker*, Landwirt.

# Zur Umfrage über die Prüfungen III.

## Der Lehrer auf dem hohen Seil

*Von Hannes*

Es sind nun schon manche Jährlein her. Da wurde irgendwo in unserem Land ein grossartiges Volksschauspiel aufgeführt. Das ganze Dorf machte mit. Weit in der Runde gehörte es zum guten Ton, das „prächtige" Stück auch gesehen zu haben.

Lebhafter Betrieb im Festort! Leute in Massen! Lärm und frohes Gerede! Da hallen vom Dorfende her muntere Marschmusikklänge. Ah, der Festzug! Er kommt immer näher. Schallendes Gelächter übertönt die Musik. Dort muss etwas Besonderes los sein! Richtig, jetzt sehen wir's auch. Ein Hofnarr in buntem Tuch springt hoch, dass die Schellen lustig klingeln. Er wird umtanzt und umjubelt von der ganzen Dorfjugend. Die Grossen am Wegrand halten sich die Seiten vor Lachen. Denn so hatten sie ihren L e h r e r noch nie gesehen. Ja, wahrhaftig, der Lehrer spielte den Hofnarren, und dies so gut, dass wirklich nur ein Griesgram dabei hätte ernst bleiben können.

Der Herr Lehrer, das Gaudium der Kleinen, Untergebenen, die köstlichste Augenweide der Halbwüchsigen und der Alten, war Hahn oben im Korb.

Der Hannes würde es nicht wagen, die Frage aufzuwerfen, ob dieses Narrenspiel des Dorfschulmeisters auf offenem Platz und vor aller Welt erzieherisch nur gut oder aber sehr gut gewesen ist. Auch möchte er zum vorneherein und mit aller Entschiedenheit irgendwelche nähere Beziehung zwischen diesem Narrenspiel und einem — Schulexamen in Abrede stellen. Aber man kann halt eben nichts dafür, wenn im Zentralorgan des Menschen irgendwelche physische Unterlagen für psychische Vorgänge, wie Assoziationen sie darstellen, vorhanden sind. (Hofnarr-Volksfest-Examen.)

Tatsache aber ist, dass des Lehrers Schlussprüfung doch an gar vielen Orten und in Tausenden von Fällen so ein bisschen Augenweide für diejenigen bedeutet, die als Examengäste die Schulstube betreten. Oder gilt am Ende das